

Sommer 2020

STIPPEFÖTTCHE

Sommermagazin der Kölsche Funke rut-wieß bun 1823 e.V.



Mer stonn zesamme

Funkeposs us d'r Ülepooz

- Die Grundsteinlegung
- Kötterbüch: Et jeiht wigger.
- Interview mit Jacky Beumling: In der Ulrepforte zuhause
- rote-funken.de: Homepage reloaded



Das älteste
Kölner Traditions-corps



Editorial

*Leev Fründe un Fründinne der Kölsche Funke rut-wieß
vun 1823 e.V., leev Funkefamilisch, leev Fründe un
Fründinne vun unserer Ülepooz, leev Funke,*



Uns Redaktion hätt et trotz dämm Jedöns met dämm Crönche-Virus doch widder jeschaff e Sommer-Stipfeföttche, uns Vereins-illustrierte zo produziere.

Ne ganz hätzlich Dank an all die Junge, die he vill jebrasselt han, domet dat möglich jewoode es.

Et Leve jeiht wigger, un zo verzälle han mer jenoch, wie ihr dat jetzt beim Sommer, - em Jade setze, - bei nem Jläsje Wing oder Kölsch hoffentlich och all noh lesse könnt.

Dat et Leve wigger jeiht, han mer noch all en bester Erinnerung, met unserer Jrundsteinlegung, am 21.06.2020. För all die Funke, die do wore han ich e paar Jedanke zor Zick us der mer kumme, wie et jrad jitz ussüht, un wodrop et jitz och ahnkütt, zesamme jefass. Leider kunnte die Funke jo nit all kumme, deswägen han ich ming Jedanke he noch ens för et Stipfeföttche zesammejefass.

Die Red es in der Jrundstein met all dä andere utensilie jekumme, öm dä „Indianer Jones“ wie et ne Funk bei dr Jrundsteinlägung jesahht hät, dä dä Jrundstein fink, övver uns un die Zick in der mer leve jett ze verzälle.

Maht üch ne schöne Sommer, doht jett reste, mer freue uns wie jeck üch esu langsam all widder ze sinn.

*Et jröß üch vun janzem Hätze
Ühre Präsident un Kommandant*

Heinz-Günther Hunold
„Laachduv vun d'r Ülepooz“



Rede zur Grundsteinlegung Ülepooz

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, liebe Henriette „Agrippina Kurasch“, Fritz Schramma „Schrom“, Jürgen Rothers „Domstürmer“, Leeven Pastor Johannes Quirrel „Altärche“, sehr geehrter Herr Pettelkau, lieber Bernd, leev Funke die Ihr hück stellvertretend für dat jroße Funkeschmölze do sitt.

Wir legen heute den Grundstein für das größte Bau-Projekt welches wir in der nun fast 200jährigen Geschichte der Roten Funken jemals gestemmt haben.

Jetzt vollzieht sich eine 19-jährige Planung, es wird, wie wir es heute als Zeitzeugen sehen, Realität.

Der Grundstein, den wir heute legen, soll gesegnet werden und unsere Gedanken und Wünsche, die wir mit diesem großartigen Bauvorhaben verbinden, aufnehmen. Dafür haben wir eine Zeitkapsel und einige der Gremienvertreter die heute hier sind, haben ein Archivariat besonderer Güte, das wir gleich hier annehmen werden.

Die Kapsel wird verschlossen und hier am Turm unter gebracht. Ich möchte dieser Kapsel zwei Dokumente hinzufügen. Eines in dem unser Selbstverständnis der Roten Funken in unserer heutigen Zeit dokumentiert ist und ein weiteres Dokument, das unsere ganz besondere Zeit in der wir derzeit leben müssen dokumentiert.

Das erste Dokument

Die Roten Funken gestern - heute - morgen

Wir schreiben den 19. Februar 2020. Es ist ein geselliger Abend. Die Roten Funken haben es wieder einmal geschafft in einem der großen Säle Kölns eine einzigartige Karnevalsveranstaltung zu feiern. Die Leute liegen sich in den Armen. Ein Abend von lauten und leisen Tönen, die den Karneval der Roten Funken ausmachen, berauscht die Gäste. Alle haben ein Stück den besonderen Spirit, das besondere Lebensgefühl der Roten Funken erlebt, mitgenommen, im Herzen. Morgen geht es auf die Straße, Kontakt zur Bevölkerung, es darf jebützt, geschunkelt werden.

20. Juni 2020. Unsere Welt hat sich verändert. Eine Pandemie, Covid 19 oder das Coronavirus hat zu einem Lock-Down geführt. Nach Wochen bewusster Quarantäne wurde jeder Kontakt in größeren Gruppen verboten. Seit Monaten haben die Roten Funken keine Versammlungsmöglichkeiten gehabt. Das Risiko einer Ansteckung ist

Inhaltsverzeichnis

STIPPEFÖTTCHEN

- | | |
|--|--|
| 2 Editorial | 14 Schnüssjardingche in rut un wieß 2020 |
| 4 Rede zur Grundsteinlegung Ülepooz | 16 Kötterbüchs: Et jeiht wigger. |
| 6 Die Grundsteinlegung | 18 Interview mit Jacky Beumling:
In der Ulrepforte zuhause |
| 7 Ülepoozumbau: Förderzusage durch NRW-Stiftung | 20 Aus der Historie:
„Hundertfuffzich Mann un en Fahn vürendran...“ |
| 10 Us d'r Senatschrievstuff
Premiere vum Senatswage em Rusemondachszoeh | 24 Interview mit Reinold Louis: Funk, erinner´ Dich! |
| 13 Verein der Freunde und Förderer
der Ühlepoos 'Fritz Everhan-Stiftung' e.V. | 26 rote-funken.de: Homepage reloaded |



begannen in der Stadt für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, ist hierfür der Schlüssel.

Hieraus entsteht für uns eine besondere Verantwortung zum Thema Brauchtum und Karneval für die Stadt, die Region, das Land. Das kölsche Grundgesetz in seinem Kern: „Et kütt wie et kütt, nix bliev wie et es un et hätt noch emmer jod jejeange trägt ein jeder Roter Funk in seiner Seele.“

Denn dahinter verbirgt sich die **Toleranz** den Anderen so sein zu lassen wie er ist - das hat mit **Wertschätzung** zu tun, im Weiteren die Dinge so anzunehmen wie sie sind und eben **daraus das Beste** zu machen.



zu groß. Dass wir uns heute hier in einer Baugrube mit rund 50 Menschen treffen ist die größte Veranstaltung seit den Karnevalstagen. Das Virus nimmt eine Atempause, der Sommer verdrängt es und so kommt auch eine Zuversicht zurück, dass es doch alles wieder so werden könnte wie es war.

Doch der Schein trügt, weltweit 8,5 Mio. Infizierte, 460.000 Tote. Die USA, Brasilien, Russland sind derzeit die Hot Spots der Pandemie. Deutschland, Köln und die roten Funken haben Glück gehabt. Bis jetzt. Was kommt?

Gerade in den letzten Tagen entstehen auch in Deutschland einzelne Flächenbrände der Pandemie, die man versucht ein zu grenzen, mit der großen Hoffnung, dass dies gelingt.

Wir wissen nicht was kommt, wie der Karneval 2021 aussehen wird, aussehen kann, ist derzeit noch eine Black Box.

Und doch sind wir hier! Und doch haben wir die Zuversicht das dieses Bauvorhaben uns in eine neue bedeutende Zeit der Roten Funken führen wird.

Die Roten Funken sind fest verwurzelt in der Stadtgemeinschaft. Sie haben eine enge Beziehung zu den Stadtvorderen. Ihre Zeit, als die Roten Funken als Stadt Miliz im Jahr 1681

Und ein unerschütterlicher **Mut und Frohsinn an die Zukunft zu glauben** und **Zuversicht** und **Humor** auszustrahlen.

Zum Thema Humor:

Eine unserer Sorgen bestand ja darin, dass wir hier in der Baugrube möglicherweise etwas finden an dem die Denkmalbehörde großes Interesse entwickeln könnte. Das einzige, was wir gefunden haben, waren aber Relikte aus den 1970ziger Jahren. Nachdem die Roten Funken sich den unteren Teil der Caponiere erschlossen hatten mussten um die Schießschächte Lufttunnel gemauert werden. Gesagt getan. Dort muss dann auch so eine Art Richtfest oder Grundsteinlegung stattgefunden haben. Jefunge hammer ein leere Fläsch Wing, Jläser groß ov klein. Die hat man uns bewusst hinterlassen. Dem Umfang des Fundes zu schließen muss das keine kleine, eher eine hochprozentige Feierstunde gewesen sein. Diesen Schatz haben wir gehoben, mit dem Ziel ihn in irgendeiner Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Thema: Wertschätzung.

Denken wir an Theo Schaufuss, den Präsidenten der Roten Funken im ersten Weltkrieg und seine Liebesgabenpakete

die er den Männern an der Front wöchentlich über die fast gesamte Kriegsdauer schickte, bes kei Jeld mieh do war un hä ach selvs nix mieh besohs.

Thema: Zuversicht

Denken wir an den Roten Funken „Lindens Pitter“, der im Jubiläumsjahr 1948, es gab noch keinen Rosenmontagszug mit den Roten Funken auf einem Elefanten durch Köln ritt. Die Stadt war zu dieser Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zu über 90 % zerstört.

Menschentrauben umgaben die Roten Funken. Es ging auch damals wie heute darum, den Menschen wieder Zuversicht

und gleichzeitig hochmodernen Form begeistern wird.

Wir hoffen auf unbeschwerte Zeiten und viele fröhliche und besinnliche Stunden, die wir und auch ihr hier erleben werdet. Wir erinnern an die Gegenwart und geben der Pooz und Euch Archivariate unserer Zeit mit auf unseren und Euren weiteren Weg.

Die Tradition einer fast 200 jährigen Geschichte der Roten Funken wird niemals das Verwalten der Asche, sondern stehts die Weitergabe des Feuers an neue Generationen sein.

Das wünschen wir uns und das wünschen wir Euch.



auf ein neues, vielleicht anderes aber sicher humorvolles und erfülltes Leben zu geben und es auch selber auszustrahlen.

Humor, Wertschätzung und vor Allem **Zuversicht brauchen wir auch heute**, um die unbekannte Zeit, die vor uns liegen wird zu meistern. Um es mit Eberhard Hamacher zu sagen:

Funk späu en de Hängk und bau widder op!

Unser Stammquartier die Ülepooz ist schon fast 800 Jahren Zeitzeuge der sich ständig verändernden Stadt und Ihrer Gesellschaft. Albertus Magnus, Peter Paul Rubens, Johann Maria Farina, Adolf Kolping, Jaques Offenbach, Konrad Adenauer, sie alle sind bedeutende Zeugen Ihrer Zeit und werden Teile der Ülepooz in ihrer jeweiligen Ausbaustufe ihrer Zeit gekannt haben.

Heute sind wir es, die mit der Grundsteinlegung den fernen Funken-Generationen die Hand reichen dürfen.

Wir haben die Geschichte der Roten Funken, die hier 1955 begann nun durch den Abschluss eines neuen Pachtvertrages mit der Stadt Köln bis zum Jahre 2133 weitergeschrieben.

Wir hoffen, dass mit dem Erweiterungsbau in dieser Zeit die Roten Funken die Ulrepforte in ihrer neuen mittelalterlichen

Uns Pooz es uns Heimat

Jeide Stein e Stöck vun uns,

Häste do Sorje oder Heimweh,

jede Funk es he ze Hus.





Die Grundsteinlegung

Leev Funke, wir blicken zurück auf einen bewegenden Tag für unsere Ülepooz und damit auch für uns Funken - die Grundsteinlegung.

Und wie schon der „Spatenstich“ eher ein „Durchbruch“ war, so war die Grundsteinlegung nicht das Mauern des ersten Steins, sondern das Füllen einer Zeitkapsel.

Aufgrund der Corona-Einschränkungen waren nur die jeweils Vorsitzenden all unserer Gruppierungen und Gremien geladen, um mit Ihren Besonderheiten die Zeitkapsel zu füllen. Diese Zeitkapsel wurde dann in Form eines Kupfer-Zylinder in eine dafür vorgesehene Kernbohrung in das neu erstellte Fun-

dament des östlichen Halbwehrturms gesteckt und verschlossen.

Wenn vielleicht nach 2133 der Entlastungsbaus wieder rückgebaut und wenn dann diese Zeitkapsel wieder zum Vorschein kommen sollte, dann sind es die alltäglichen Gegenstände und Dokumente unserer Zeit, die diese Grundsteinlegung für die zukünftigen Generation so besonders machen. Alleine durch die aktuellen Mitgliederlisten, die mitgegeben wurden ist jeder von Euch nun ein Teil dieser Geschichte.

*Ulrich Schlüter
„Döppcheslecker“
Burgvogt*



Ülepoozumbau

Förderzusage durch NRW-Stiftung

Liebe Funkenfreunde, im September 2010, also vor 10 Jahren, habt Ihr mich in den Vorstand der Funken gewählt und entgegen meiner ausdrücklichen Bitte schließlich vom Präsidenten mit den Aufgaben des Burgvogtes betraut worden.

Ende 2008 hatten die Funken bereits einen Bauantrag eingereicht und erwarteten die Genehmigung. Folglich waren die ersten Schritte, die ich begleiten durfte in meinem neuen Amt die Sicherung der Finanzierung dieses Projektes. Einer der ersten Termine zur Finanzierung war eine Besprechung im VS-Zimmer mit Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, 1. Stellvertretender Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland. Heinz-Günther berichtete ausführlich über all die Aspekte, Wünsche und Ziele. Prof. Wilhelm fasste den Termin zusammen, indem er uns Funken mit auf den Weg gab, dass unser „Bunter Strauß an Ideen“ in ein „Konzept“ gepackt werden muss, damit Förderer aber auch genehmigende Behörden nicht den Überblick verlieren und uns besser verstehen können.

Mein Schwager Eckhard Lohmann, Architekt in Brilon, hatte bereits ähnlich komplexe Bauvorhaben im Denkmalbereich mit differenzierten Fördersituatio-

nen zum Erfolg gebracht. Ihn konnte ich schnell für das Projekt begeistern und auch Heinz-Günther sah in Eckhard den richtigen Partner an unserer Funken- und an meiner Burgvogt-Seite. Folglich begannen wir damit ein Gesamtkonzept mit Blick auf die Förderarchitektur aufzustellen - und dies beginnt immer mit der Ermittlung der Grundlagen.

Wir mussten aber im Zuge unserer Arbeiten erkennen, dass der 2008 eingereichte Bauantrag vermutlich nicht genehmigungsfähig ist und die Funken vergeblich warten würden. Trotzdem haben wir uns mit aller Macht dagegen gestemmt und versucht die Genehmigung herzustellen: Heinz-Günther, Eckhard und ich sind sogar nach Hallenberg ins Sauerland gereist, um mit der Familie Kusch eine Vereinigungsbaulast zu vereinbaren...doch selbst die Zustimmung der Familie Kusch zu einer so weitreichenden Vereinbarung konnte schließlich nicht die Genehmigung bewirken. Es folgte im Herbst 2012 der absolute Tiefpunkt. Unser hinzugezogener RA Sigmar Kemm schrieb das Projekt tot.

Ich erinnere mich noch gut - es war ein sonniger Freitag im Herbst. HGH berichtet im Anschluss, dass



er sich auf diesen Schreck erst einmal eine Flasche Rotwein in seinem Garten gönnte und Löcher in den Himmel guckte...

Doch die zwingend notwendige Erstellung der fehlenden Rettungswege als Ausgangspunkt ließ uns die Angelegenheit nicht zu den Akten legen...

Der Leiter der Bauaufsicht untersagte uns am 27.12.2012 schriftlich die Nutzung der Ulrepforte und dachte er könne die Funken im Karnevalsgeschäft und damit an unserer Achillessehne treffen. Außerdem zwang er uns dazu den fehlenden 2. Rettungsweg erstellen zu lassen.

Der Säulen-Umgang ist heute unser Foyer. Hier wird geraucht, gesprochen und Kölsch getrunken - wir haben Fläche hinzugewonnen, die vorher brach lag. Der Gedenkraum wird nicht mehr als Lieferanten-Durchgang missbraucht und beruhigt sich zunehmend. Das Baudenkmal wird von Mal zu Mal wirklicher und größer.

Ein wirklicher Meilenstein war dann noch die frühzeitige Verlängerung des Erbpacht-Vertrages um weitere 99 Jahre bis 2133. Zahlen, die man sich gar nicht richtig vorstellen kann.



Wir hatten in der Zwischenzeit nun bereits 2 Jahre an dem Zukunftskonzept gearbeitet und weitreichende Erkenntnisse gewonnen und zu einer umfassenden Planungsgrundlage formen können. So konnten wir mit Blick auf die noch kommenden Bauabschnitte den fehlenden Rettungsweg zügig umsetzen und die Nutzungsuntersagung abwenden.

Als ersten und bis heute elementaren Punkt des Gesamtkonzeptes haben wir die Sichtweise/ die Perspektive verändert - und dies nachhaltig auch bei den Funken erreichen können. Nicht der Neubau steht im Mittelpunkt, sondern das Baudenkmal ist das wichtigste Exponat. Vielleicht war dies der Schlüssel die Funken bis heute vollumfänglich hinter das Projekt zu bekommen. Für mich einer der eindrucklichsten Abende war die JHV 2019 in der darüber abgestimmt wurde, ob das Projekt nun baulich umgesetzt werden sollte. Es gab nicht einmal eine Enthaltung.

Die Funken hatten verstanden, welche Möglichkeiten mit diesem Projekt dem Baudenkmal und uns Nutzer in Zukunft ermöglicht werden.

Der Spatenstich war wieder einer der Punkte, wo die Grundzüge des Gesamtkonzeptes für die Funken erlebbar wurden. Die neuen Sichtachsen unterstützen die Nutzung - der Knubbeführer hat seine Raucher wieder im Blick...

In jedem Fall feiert die Ülepooz dann Ihr 888 jähriges Jubiläum - die Funken nutzen die Pooz dann seit 178 Jahren - also mehr als die Hälfte Ihrer Vereinsgeschichte, die dann 310 Jahre alt ist!

Und nun liegt ein Baufeld täglich vor meinen Augen, das sich in den letzten Tagen zur Baugrube entwickelt. Man ahnt nun die Dimensionen des Projektes - Wahnsinn!

Und nach langen und intensiven Kämpfen um die Fördermittel kam dann heute der Bescheid der NRW-Stiftung. 1.200.000 € wurden durch freiwillige und private Spenden eingesammelt - 1.490.000 € haben wir über die verschiedenen Förderer reingeholt.

Im Besonderen macht mich die erste Zahl stolz - denn wie schon geschrieben, haben wir die Funken freiwillig hinter das Projekt bekommen.

Ihr erinnert Euch noch an die Steelen. Ziel der Steelen war, dass möglichst viele Namen „unter“ dem Projekt stehen. Das haben wir erreicht!

Nun steht noch die bauliche Umsetzung an - das wird spannend! Besonders den Rohbau zu sehen wird ein ganz besonderer Moment, denn dann ist das Planungskonzept am Stärksten zu erleben. Johannes plant schon das Richtfest...

Ich möchte heute Danke sagen - jedem einzelnen Funk! Ihr ward für Eckhard und mich immer der Antrieb. Viele Wege in diesem Projekt waren anstrengend, ermüdend und an manchen Punkten auch erschöpfend. Doch das Besondere Baudenkmal in der einzigartigen Kombination mit Euch Funken-Freunden, konstruktiven Kritikern, Unterstützern und Wegbegleitern und der besonderen Unterstützung durch unseren Präsidenten Heinz-Günther Hunold haben Eckhard

Lohmann und mir die Kraft zum Durchhalten gegeben. Die Abende und Gespräche mit Euch haben uns immer wieder bestärkt.

Danke! Euer

Ulrich Schlüter „Döppcheslecker“

Mitglied des Vorstandes - Burgvogt -



Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e.V.
Herrn Peter Pfeil
Herrn Ulrich Schlüter
Sachsenring 40
50677 Köln

Sehr geehrter Herr Pfeil,
sehr geehrter Herr Schlüter,

der Vorstand der NRW-Stiftung hat am 18. Februar 2020 beschlossen, Ihnen für den

barrierefreien Umbau der Ulrepforte

einen Zuschuss in Höhe von bis zu

240.000 EUR

zur Verfügung zu stellen.

Ihr ehrenamtliches Engagement trägt entscheidend dazu bei, die Schönheit und Vielfalt unseres Landes zu erhalten. Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen die Ziele der NRW-Stiftung zu verwirklichen und Sie bei Ihrer wichtigen Arbeit unterstützen zu können.

Dem Verein Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e.V. wünschen wir für die nun anstehende Umsetzung viel Erfolg und freuen uns auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Düsseldorf, im März 2020

Eckhard Uhlenberg
Präsident





Us d'r Senatsschrievstuff

Premiere vum Senatswage em Rusemondachsloch – ov: Wiesu widder ne Beluga durch Kölle schwemmp

Prolog

Dunk'le Wolke troke am Himmel op. Fries un ver-hange kom noch nit ens dä kleinste Sonnestrohl op et Deck. Dä Wind us Wess-Nordwess peitschte de Welle durch et ein ov and're Pöhlche. Et rau Wedder stoch de Droppe vun Jeesch un Rähn wie Nodele en de Jeseechter vun d'r wack'ren Besatzung. De Nääßde kroff durch dä finge Zween un leet dä Mannschaff ne Schudder durch et Knochejerämsch faahre. Beim Klabautermann, dä Stapellauf vum neue Flaggscheff stundt am fröhe Rusemondachmorje unger keinem jode Stään. En d'r Fähn kunnt mer ne Karajan vernemme. „Helmut, do blöös hä!". Wie op e Signal un all Widdrigkeite zom Frack, wore alldemolde us de Koje jehöpp un en Reih un Jleed aanjetrodde, öm d'r offezielle Wagendäuf beizewunne un dä Hillije Sähn ze bezeuge. Et Jebätboch, Funkepastur Walter Koll, erhewvte de Stemm un stemmte sich kraffvoll jäjen dä Storm. Met endringliche Wööt woodte esu all bös Jeister jearnt un opjefordert, ehr Futzfing're vun däm jungfräuliche Gefährt ze losse. Janz, als wör

de Mannschaff jitz endlich beräuhigt, folgte en luut „Ame...“...Enä!...“Alaaf“ op de Prädigt. Et Weihwasser meleerte sich m'em Nidderschlaach un laht sich wie e Mäntelche övver de Situation. Jitz - jo jitz kann jo janix mih scheinjonn...

Kapitel 1: Et hät noch emmer jod jejange

Apropos „scheinjonn“: Dat hätt och vörav met d'r Fäädischstellung passeere künne. Dat wor ald ärg knapp met d'r Zigg, bes dä Wage dann letztlich en voller Praach am Opstellplaatz vum Rusemondachsloch stundt. Zwesche Planung, Feinschleff, Bau vum Fahrjstell un drop d'r künsleriche Jestaltung, moot doch mänch Entervall jestreck un mänches Leck jestopp weede. Dat de Funke ne neue Wage kriije, stundt ald fass. Nor wann dä Wage dann eeschmols em Zoch metfaahre sullt, wor nit esu genau jewess. Dat et dann schloßenglich ald 2020 esu wigg sin sullt, wor eesch em vörjeschredde Jahr 2019 avzesinn. Noch dobei kom, dat de Landesrejierung un nit zoletz et Fesskumitee met emmer neu Oplage öm de Eck

kome. Die modern Bauaat un die Moße vum rollende rut-wieße Vehikel moote en dä Kopp eren un noh herrlichem Diskööschor Jenehmigung op et Papeer jebraat weede. Dä „Kölsche Wääch“ kunnt he nit emmer eneschlage weede. Nor wie dat esu es: Wat schiert dat all, wann et dann doch jeflupp hät. Bei Funkens es mer jo eintlich emmer voller Zoverseech. Als noch kein Fahrjstell fäädich wor, wor dä Wage baal voll besatz. Als noch kein Färv drop wor, woodt dä „Senatswage“ ald d'r Press vörjestaalt. Als de Boddemplaat jrad verschruuv woodte, woodt simultan ald de Baggage verlaade. Als dä Abtredd noch nit enjebaut wor, stundte ald de eeschte Hääre...Quatsch! Dat stemmp natörllich nit. Doför ävver, dat als de Färv noch nit janz drüch wor un ene ganze Schwung vun denne Anbaudeile fäählt, en d'r Wagenhall ald de Korke us d'r Fläsch jeknallt sin un dä Wage eeschmols jedäuf woodt un ene Spetzname kräje hät. Bestätigten Jeröchten zefolge jov et de Zolassung övrijens tatsächlich ald am Fastelovendsfriedach un am Karnevalssamsdach wor dat Dinge dann parat un startklar för dä Mondach. Dat nennt mer Punklandung! Hät doch alles locker jeflupp. Wör jo esujar ne Dach mih Zigg jeblivve...

Kapitel 2: Scheff Ahoi

Vör däm Stapellauf op Rusemondach, kom noch de beschriiven Feer en d'r Wagenhall. Enjelade wore et Fesskumitee, all Metfahrer un d'r Vörstand met Famillich. Eeschmols kunnt mer sujet wie ne Fesswage zomindesch aansatzwies erkenne un selvije vun drenne un drusse erklimme. Bei Musik, Kölsch un Ääzezupp stundt dä Wage met däm urfunkige Symbol, uns'rem Stadtwappe met jekrützer Pief un Böckem, em Meddelpunk un woodt als köntfuge Heimat vun denne Senatsfründe em Zoch enspezeet. Noh nem möhsame Opstieg op dä Jipfel vum Wage, maht sich dä Senatsvörstand höösch met d'r Hüh vertraut un jenoß janz bove seechtlich dä Fähnbleck op de Alpe. Jo. Schön. Ka'mer sich dran jewenne. Wat folgte, wor en klein Däuf - ohne Sähn, dä jo bekannterwies op Rusemondach erfolge sullt. Wä sich övrijens jemols övver dä neue Spetzname vun däm Wage wundert, dä sull sech ens däm Böckem en singem ganzen Ussmoß bewuss weed. Jung, wat ene Fang...

He noch ens dat Däufspröchelche en kompakter Version:

„Dä neue Wage kritt dä Säje,
sull unfallfrei sich nor bewäje
un denne Hääre vum Senat
jewähre stets en secher Faacht.
Hä sull uns johrelang begleite
un alle Jecke Freud bereite.“



*Su wie et bei uns Brauchtum es,
do bei uns och ne Spetznam' kress.
Weil dä Böckem jroß jerode,
moote mer nit lang mol rode,
welche Name uns're Wage,
köntfug emmer sull ens drage.*

*Mer däufe dich hüek kooterhand!
„Beluga“ wees do jitz jenannt!
Mer wünsche emmer dir alsbald
en Handbrigg Plaatz övver'm Asphalt.
Dat alle Jecke han vill Freud,
en Metfaacht weed och nie bereut.*

*Bliev ohne Blötsche, ohne Schrömcher,
sei voll Kamelle un och Blömcher.
Bliev ohne Pann' un ohne Ross,
mer wesse schleeflech, wat dat koss!
Bliev emmer op däm räächte Wääch.
Weil alles and're wör och schlääch...*

*He es dä Wage. Loort en üch an.
Unger rut un wießer Fahn,
met ääde Nötz un Böckem dran,
mer köntfug en neu Heimat han.
Et zeich sich üch op Funkeaat:
Dä neue Wage vum Senat.“*

Met ner Wodka-Fläsch woodt de Scheffsdäuf noh Orvatter Sitte beseejelt. Donoh moot dat dobei entstandene Leck natörllich widder jeflick weede. Ävver dat es en and're Jeschichte...

Kapitel 3: Kein Panik op d'r Titanic

Ens avjesinn dovun, dat mer Rusemondachmorje tatsächlich beförchte moot, met däm neue Ungersatz durch de Stroße schwemme ze künne, wor doch all Bedeiligte en Mixtur us Freud un Spannung aanzemerke. Klor, beim Wagebau wor dä neu'ste technische Stand berücksichtig. Selvs en eijen Toilett woodt enstalleet un en Hebebühn för de Besatzung em Roll-



▲ Der Senat der Roten Funken auf dem neuen Festwagen.

stohl ov met „möde Bein“ verbaut. Ävver ens ihrlich: Esu richtig usprobeet wor dat all nit. För et ööntliche Aanteste un Usprobeere bleev jo noch Zigg op däm Stöck zwesche däm Opstellplatz un d'r Vrings-Pooz. Dat wor och dä Jrund, woröm mer nor de Modigste met op de Juffernfaht jenumme han. Dat wor ne Job för hadde Kääls un äächte Männer. Un die woodte tirekt ens an de Jrenze vun pschüch...un pfüsi...alsu an ehr jeistiger un körperlichen Belaastung jefööh. Während d'r Faaht kein Blömche plöcke. Nit suvill waggele un nit met däm Schabau schlabbere. Nit beim Nevenmann en de Kess met Pralinche jriefe. Kopp entrecke, wann de Durchfaht jet knapp weed. Zigglich wirfe, winke, handbütze un e fründlich Jesech maache. Dä Fahrstohl nit me'm Avtredd verwähbele. Puh! Do zahlt sich dä strenge Drill vun nem Funk tirek ens us. Bei allem es och ze bedenke, dat Funke jo Landratte sin un met ener Faaht om Schlaachscheff normalerwies janix am Höötche han. Wor dann ävver doch kei Problem. Jäje Siekrankheit half ne ööntliche Schlock XXX (Anm.d.R.: Sollte ursprünglich „Wasser“ heißen. Rote Funken trinken selbstverständlich keinen Alkohol während des Rosemontagszugs) un jäje et Schöckele et Fassbinge an Reling un Nevenmann.

Kapitel 4: Jo, en Krützfaht, die es löstig, su en Krützfaht, die es schön...

Un dann wor et esu wigg. Dä Anker woodt jeelechtet un dä neue Dampfer stoch en Sie. Vör denne funkige Vollmatrose loch en rut-wieße Krützfaht durch e Meer vun Jecke. Pönklich zom Start öffnete sich de Wolke – dismol nit, öm dä Rähn erav ze losse, sundern öm däm Sönnche Plaatz ze maache. Dä Kapitän vum Janze, Senatspräsidöres Flambau, Hans Willy Fahnenbruck, lod zom vörjetrocken Käpt'n-Jala-Dinner.

Bei schönstem Wedder kredenzte dä Smutje Speis un Trank op däm Feierdeck. För uns're Ihre-Passagier Christoph Daum woodt met d'r Maatenpief „Sigg jefleut“, womet hä an Bord bejröß wor. Hä hät sich nohtlos enjereiht un moot wahl naachs noch vun denne op ihn enprasselnde „Christoph, Christoph“-Röf dräume. Esu alljemein jesinn, es ene Dach „op Sie“ doch jet Schönes. En Meuterei woodt entsprechend nit aanjeddelt un et moot och keiner op de Planke. Ne Bleck noh achtern leeß zweschedren erkenne, dat an Stell vun wieße Möwe en rud (Laach-)Düvje em Schlaachschatte däm Faahtwasser folgte. Saache jit et. Och kunnt mer verwondert sin, wiewill Käpitäne un tätoweet Siemänner et noh d'r Meerenge „Hohe Pforte“ jov. Muss am Jolfstrom lijje, dat et do och tirek jet wärmer woodt. Hät ävver slles nit wigger jestürt. Em Jäjedeil. Vill mih wor de Besatzung ald längs em Jubel un Trubel opjejange. Dä Wage woodt bei denne Jecke tirek aanjenumme. Künnt natörlich och dodran lijje, dat ööntlich Kamellche un Strüßjer övver Bord flogte. Wä weiß dat ald. Ze sage bliev: Premiere jejlöck! Fahrkomfort pur. Bord-Catering emfäählenwäät. De eeschte Aanmeldunge för de nöhkste Krützfaht sin ald am selve Dach erfolg. Na prima. Wat noch fäählt es en Lounge-Eck neven d'r Schampus-Pyramide em Empfangssaal un ene beheizte Pool o'm Sonnedeck. Nu jo – mer muss jo och em neue Johr noch Ziele han...

Epilog

Wann einer ens en Reise deit, dann kann hä vill verzälle. Doch wat hä all genau do mäht, verröd he nit, an dieser Stelle...

vun d'r „Plämp“ Peter Koch

Blick nach vorne

Das historische Baudenkmal Ulrepforte, dem wir mit allem Respekt gegenüberstehen, und für das wir uns in gewohnter Disziplin und bewährter Professionalität weiterhin einbringen, hat uns und unseren Freunden und Förderern in den letzten Monaten einiges abverlangt. Der Covid-19-Virus, ganz einfach „Corona“ genannt, kam uns in die Quere.

Unsere Zielrichtung ist dessen ungeachtet weiterhin klar erkennbar war. Das nicht nur auf dem Papier und großformatigen Plänen und sonstwo, sondern in der Realität, nämlich in der mit viel Leben gefüllten Baustelle. Der „große Wurf“, das „Zukunftskonzept Ülepooz Stadtkultur ab 1245“ wird immer mehr und mehr sichtbar. Gerade dieses Projekt bringt viel Neues, dient aber auch der weiteren Erhaltung der bisherigen Substanz, der wir uns verschrieben haben. Der jetzt erkennbare Mix aus alt und neu ist sicher keine Erfindung des Zeitgeistes sondern hat seinen realen Hintergrund: Es musste was getan werden, die Anforderungen und Notwendigkeiten öffnen sich zu ebenso neuen Blickwinkeln. Vor diesem Hintergrund war unsere Bereitschaft vordergründig mit der Hoffnung und dem Wunsch gepaart, dass uns unsere zahlreichen Freunde und Förderer auch weiterhin zur Seite stehen würden. Genau das ist eingetreten: Unsere Freunde und Förderer haben „kräftig“ mitgewirkt und uns in die Lage versetzt, wie gehabt, finanziell wieder mal „dabei“ zu sein.

Eigentlich sind wir es gewohnt, dass der Kreis unserer Freunde und Förderer stetig anwächst, aber trotzdem, jeder einzelne Zugang zu unserem Freundeskreis ist ein Erfolg. Wir wissen alle, wie viel Konstitutionen mannigfaltiger Art unterwegs sind und die auch ihre Projekte haben und zukunftsgerichtet denken.

Für uns, den Förderverein Uhlepooz, ist nicht nur der Respekt vor dem Erbe ein wesentlicher Meilenstein sondern ebenso die Kontinuität. Gerne denken wir in diesem Zusammenhang an unser traditionelles Benefiz-Konzert zurück, welches uns bei der 13. Ausgabe am 12.12. letzten Jahres wieder ein ausverkauftes Haus in der Kölner Trinitatiskirche bescherte und ein herausragendes Echo brachte. Das Musikkorps der Bundeswehr, nach wie vor zu den Welt besten symphonischen Blasorchestern gehörend, war wieder dabei.



▲ V.l.n.r.: Oskar Hamacher, „Gineral Pief“, Stellvertretender Vorsitzender, Henriette Reker, „Agrippina Kurasch“, Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, Vorsitzende, Helmut Brügelmann, „Lingeschaaf“, Geschäftsführer (Foto: Badura)

Unser letztjähriges Nikolaus-Essen diente - wie gewohnt und erfolgreich praktiziert - erneut als Bindeglied zu unseren Freunden und Förderern, die sich aus vielen Wirtschaftszweigen unserer Stadt und über deren Grenzen hinaus zusammensetzen.

Jetzt heißt es, leider angemessen sorgenvoll, nach vorne zu blicken und das leider vor dem Hintergrund, dass bei der Erstellung dieses Beitrags in der Tat noch nicht feststeht, ob und in welcher Form wir unsere beiden diesjährigen Schlüsselveranstaltungen, nämlich unser Nikolaus-Essen (02.12.2020) und unser Benefiz-Konzert (10.12.2020), durchführen können.

Außer dem im Textverlauf bereits erwähnten Zuwachs im Kreis unserer Freunde und Förderer ist zu berichten, dass im Kreis unserer Ordentlichen Mitglieder sich keine Veränderung ergeben hat, unser Vorstand ist auch noch „der alte“ und wir erfreuen uns ebenso darüber, dass wir die Herren Dr. h. c. Fritz Schramma und Jürgen Roters nach wie vor zu unseren beiden geschätzten Ehrenvorsitzenden zählen dürfen. „Corona“ hat im Übrigen unsere Büro gebundene geschäftliche Tätigkeit nicht beeinträchtigt, wir sind nach wie vor „auf dem Laufenden“.

Zum guten Schluss ein großes Dankeschön für das uns von vielen Seiten gezeigte Wohlwollen, ohne welches wir sonst nicht weit kämen. Hier heißt es, dass Kontinuität und Stabilität gewahrt und gepflegt werden muss. Stichwort: Respekt vor dem Erbe.

Bitte, bleiben Sie uns und unserer „Uhlepooz“ weiterhin gewogen!





SCHNÜSSJARDINGCHE EN RUT UN WIESS 2020





Kötterbüch

Et jeiht wigger.

Nohdäm mer em letzte Johr för d'r Sozialdeesnst katholischer Fraue (SkF) op de Stroß jinge, en de eijene Sitzunge jekött un dobei an de 26.000 Euros jesammelt hatte, wodt dä Staffelstab bei unserem Rejimentsexerzierovend em Januar an d'r Kinderschutzbund Kölle wigger jejovve. Uns Idee es, dat die Orjanisation för die mer jekött hatte, selvständisch de nächste bestempt. Su kom et dann, dat d'r SKF d'r Kinderschutzbund Köln vürjeschlage hätt.

Dä Kinderschutzbund Köln jit et sigg 66 Johr. Hä es politisch un konfessionell unavhängig un setz sich für de Verbesserung dä Levensbedingung vun Pänz un Familliche en. Vill

Projekte künne nor övver Spende finanzeet wäde. Un dä Jeschäftsführer vum Kinderschutzbund, Lars Hüttler, laht uns zwei dovun besonders aan et Hätz: „Wenn Wöod nit mih helfe künne“ es en Therapie für Pänz, die sech met Hölp vun Musik ehr Nud vun d'r Siel spille künne. Met „Nummer gäge Kummer“ wäadt en Sorjetelefon ungerstöt, wo sech de Pänz och anonym metdeile künne un inne jeholfe wäade kann.

Am Engk dis Johr säät uns dann d'r Kinderschutzbund , für wä mer dann 2021 uns Büchse en de Hängk nemme. Vürusjesetz, dat mer bes dohin, dä Covid 19 en d'r Griff bekomme wäade.



Ovschüns de Medien uns Kötteraktion dis Johr jet stiefmöderlich behandelt hatte, wor de Reaktion vun uns Jäss un de Minsch op de Stroß umsu jroßer. Kaum einer, dä op de Stroß nit singe Jeldbüggel opjemaat un jet in uns Büchse jedon hät.

Vun de eijene Sitzungen wore mer et vum letzte Johr jewunnt, dat de Spendebereitschaff mih als jroß wor. Dat mer ävver bei uns Häaresitzung em Jözenich övver € 5.000,- kome, hät uns all üvverrasch. Mer wore schlechtweg vun de Söck.

Ne ganz hätzliche Dank jilt et och uns Fründe vun d'r Neppeser Bürgerwehr zo sage. Wore mer em letzte Johr noch zosamme en Neppes em Stammveedel met de „Appelsinefunke“ kötten, su hät et sich dere Präsidöres, Michael Gerhold, nit nemme looße, dat mer aan d'r verlängerte Thek vum „Golde Kappes“ em Pullmann-Hotel, met ener Häad Oransch-Wießer üvver € 1.600,- op ere Häaresitzung sammele kunnte.

Zo joder letz hatte mer op 5 eijene Veranstaltunge, zweimol op d'r Stroß kotte un einmol „Fremdjonn“ bei d'r Nippeser Bürgerwehr 35.000 Euros zosamme jekött. Dat wore baal 10.000 Euros mih als 2019.

Bei de Minsche en Kölle un de Jäss bei uns Sitzunge jeneeße mer en huhe Akzeptanz un Wäätschätzung für unsere vaterstädtische Einsatz. Et jilt widder all dä Funke Chapeau zo zolle, die met d'r Büchs op de Lück zojejange sin, die et Jeld jezallt han, met zur Bundeszentralbank jefahre sin, met jecke Aktion de Büchse volljemaht han (en Zollstation op d'r Ihrestroß enzoreechte un de Lück eesch widder fohre looße, wenn bezahlt woodt...Hoot avv) un an all de Lück, die met jeder noch su kleiner Spend et jeschaff han, dat mer em Määz 35.000 Euros an d'r Kinderschutzbund Köln üvverwiese kunnte!

Mer künne nit nor fiere, mer kümmerere uns och!

Michael Lackler „Fiduuz“



▲ Von links noh räächs: Michael Lackler „Fiduuz“, Lars Hüttler (Geschäftsführer Kinderschutzbund Köln), Bürgermeisterin und „Obriestwachtmeister der Reserve“ Elfi Scho-Antwerpes, Florian Gorny „Quadrillsche“ (Tanzoffizier), Judith Gerwin „Marieche“, Marlis Herterich (Vorsitzende Kinderschutzbund Köln), Jacky Beumling „Greßschöpp“ und Heinz Günter Hunold „Laachduv vun d'r Ülepooz“ bei d'r Schecküverjabe am Funkebiwak.



Kölner Funke rut-wieß von 1823 e.V.
Heinz-Günter Hunold
Postfach 250 333
50519 Köln

Köln, 19.05.2020

Sehr geehrter Herr Hunold,
liebe Rote Funken!

Nachdem die allergrößten Aufgaben, die uns die Corona-Pandemie in den vergangenen Wochen gestellt hat, aus Sicht des Kinderschutzbundes einigermaßen hinkommen haben, möchte ich nochmal ein herzliches Dankeschön an Sie und an euch loswerden!

Was haben die Roten Funken gemacht? Auch ohne Krise, ohne eine gesellschaftliche Notlage habt ihr Mitgefühl und Solidarität mit den Schwachen gezeigt, seid für den Kinderschutz auf der Straße und auf den Sitzungen „kötten“ gegangen, wart euch nicht zu schade mit der Büchs' herumzugehen. Und jetzt, nur knappe zwei Monate später zeigt sich schon, wie segensreich eure Aktion ist. Wir nehmen wahr, dass in vielen Familien aus unterschiedlichen Ursachen der Stress zugenommen hat und damit auch die Gefahr zunimmt, dass Gewalt gegen Kinder ausgeübt wird. Gleichzeitig fehlt den Kindern der Rückhalt in ihrem Alltag, die Struktur, die durch Schule oder Kita bisher verlässlich vorhanden war. Und genau dort arbeiten die Menschen, an die sich diese Kinder außerhalb ihrer Familie wenden konnten, um nach Hilfe zu fragen. Uns vom Kinderschutzbund ist in demselben Zeitraum corona-bedingt unsere zentrale Benefizveranstaltung ausgefallen, was einen finanziellen Verlust von ca. 35.000 Euro entspricht. Diese Summe ist „traditionell“ vorgesehen für die vielen freiwilligen Leistungen in den Bereichen Kindertherapie und „unbürokratische Hilfen“. Dank eurer Kötaktion können wir diese Bereiche nun trotzdem aufrechterhalten und vielen Kindern und Familien helfend unter die Arme greifen! Wie gesagt, ein wahrer Segen...

Wir hoffen, dass es euch allen gut geht, wünschen euch das Beste und vor allem, dass wir gesund und gemeinsam durch diese Krisenzeit kommen!

Ganz herzliche Grüße,

Lars Hüttler

Geschäftsführung





Jacky Beumling verlässt nach 16 Jahren
den Vorstand der Roten Funken

In der Ulrepforte zuhause

Irgendwann ist es genug: Jacky „Greßschöpp“ Beumling tritt bei den nächsten Vorstandswahlen nicht mehr an. Seit 2004 war Jacky Beumling als Burgvogt im Vorstand der Roten Funken tätig – schließlich lehrt er an der TH Köln am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft, Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei und Objekten aus Stein sowie künstlerische Grundlagen. Aktuell untersucht er mit Studierenden die Oberflächen der freigelegten Caponniere. Seit 2012 gehört er als Musikreferent und Archivar dem Vorstand an. Damit ist nach 16 Jahren Schluss. Zukünftig bleibt damit mehr Zeit für andere Projekte – so etwa für das Zeitzeugenprojekt „Funk, erinner´ Dich!“. Mit Jacky Beumling sprach Dr. Philipp „Nippfijürche“ Hoffmann über seinen Weg zu den Funken, die Bedeutung von Tradition und dem Wandel des Kölner Karnevals.

Philipp Hoffmann: Lieber Jacky, nach vielen Jahren im Vorstand der Roten Funken kandidierst Du auf der nächsten Hauptversammlung nicht wieder für das Gremium. Aber beginnen wir erstmal in der Vergangenheit. Wie war Dein Weg zu den Funken?

Jacky Beumling: Das hat eine lange Vorgeschichte. Schon in der 7., 8., 9. Klasse war ich fasziniert von den

Roten Funken – und mir war klar: Irgendwann werde ich auch eine rote Uniform tragen. Das hat dann aber Jahre gedauert. Zufällig war ich mit meiner Tochter auf dem Funkenbiwak und habe dort einen Funk gefragt: „Wie komme ich zu den Funken?“ Und der Funk antwortete: „Du musst zum K... abend kommen.“ Das habe ich nicht direkt verstanden und habe Knobelabend interpretiert. Knobeln war aber gar nicht mein Ding. Die Sache hat sich dann zunächst wieder etwas verloren. Dann habe ich Andreas „Knagges“ Schlack in seinem Restaurant getroffen. Ich bin zu ihm hin – die Uniform hing im Hintergrund – und habe ihn angesprochen: „Wie können meine Tochter und ich Mitglied bei den Funken werden?“ Seine Antwort war zugleich knapp und klar: „Gar nicht.“ Ich war etwas konsterniert. Er antwortete dann: „Sie schon – ihre Tochter leider nicht.“ Mit meiner Frau bin ich anschließend auf den KaSaBa gegangen. Der Abend hat sehr viel Spaß gemacht. Nach der Session bin ich dann vom 1. Knubbel eingeladen worden. Da ich mich nicht alleine auf den „Knobelabend“ traute, habe ich meinen Bruder Dieter gefragt, ob er mitkommen möchte. Der „Knobelabend“ entpuppte sich dann als Knubbelabend. Wir hatten einen schönen Abend. Direkt kümmerten sich ältere Funken um meinen

Bruder und mich. Wir waren so beeindruckt von diesem Abend und dem Zusammenhalt, dass wir gerne die Einladung zum nächsten Knubbelabend angenommen haben. Dieter und ich waren so begeistert, dass wir den Zwillingbruder von Dieter, Klaus und unseren jüngeren Bruder, Uli, angesprochen haben. Somit waren vier Brüdern innerhalb kürzester Zeit infiziert. So sind meine Brüder und ich zu den Funken gekommen.

PH: Und dann setzte rasch Deine Laufbahn ein?

Jacky: An eine Laufbahn denkt man ja zunächst gar nicht. Es kommt dann irgendwie. Ich wurde angesprochen, ob ich nicht in den Bauausschuss kommen möchte. Es hatte sich herumgesprochen, dass ich in der Denkmalpflege tätig war. Da wurde ich dann schnell Protokollführer. Das ist mittlerweile fast 25 Jahre her. Dann wurde ich gefragt, ob ich nicht als Schriftführer in den Knubbelvorstand möchte. Das hat sehr viel Spaß gemacht, weil man im Knubbelvorstand sehr nah an Jung und Alt, bei allen Knubbelmitgliedern, ist. Von da war der Schritt in den Vorstand nicht mehr weit, denn die Arbeit im Knubbelvorstand und Bauausschuss hat mir viel Spaß gemacht. Ich habe bei den Vorstandswahlen kandidiert als neuer Burgvogt, meine Bewerbungsrede hielt ich auf Kölsch. Mit Stimmgleichheit bin ich dann in den Vorstand gekommen. Das ist jetzt 16 Jahre her.

PH: In 16 Jahren hat sich die Welt verändert. Wie haben sich die Funken in dieser Zeit verändert?

Jacky: Die Funken sind zum Glück in dieser Zeit jünger geworden. Das war auch so beabsichtigt. Aber ich habe auch das Gefühl, dass viele Jüngere nicht mehr in die Ämter und die Verantwortung wollen. Es sind zu wenige da, die sich engagieren. Das ist kein Vorwurf, sondern in der gesamten Gesellschaft zu sehen. Die Funken sind immer ein Spiegelbild der Gesellschaft. Die Roten Funken sind dank des Vorstandes und unseres Präsidenten aber sehr innovativ. Damit sind wir ein Vorbild für andere Vereine geworden. Wir probieren immer wieder neue Dinge aus, neue Sitzungsformate. Dabei stehen wir auf einem sehr stabilen Fundament: der Zusammenhalt innerhalb der Funken. Aus diesem Fundament heraus gibt es die Möglichkeiten, neue Sachen auszuprobieren und die Sicherheit für neue Dinge zu haben.

PH: Der gesamte Karneval hat sich in den vergangenen 16 Jahren gewandelt. Oft wird dem organisierten Karneval vorgeworfen, zu langsam auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Gleichzeitig wird die Bandbreite des Kölner Karnevals immer vielseitiger. Wie beobachtest Du diese Entwicklungen?

Jacky: Die Roten Funken reagieren auf den gesellschaftlichen Wandel durch Dialog und Diskussion. Aber wir wissen auch, welche Funktion wir im Karneval haben. Wenn wir als Rote Funken auftreten, dann zeigen wir den männlichen Teil des historischen Militärs. Aber das heißt nicht, dass wir an diesem Punkt die nächsten 50 Jahre weitermachen. Meine Zeit im Dreigestirn war ein Crashkurs in Karneval. Die Gesellschaften unterscheiden sich sehr voneinander. Die Unterschiede machen immer wieder Spaß – wenn man genau hinguckt. Ich mag die Bandbreite im Kölner Karneval. Auch Frauen finden ihren Platz im organisierten Kölner Karneval.

PH: Als ehemaliger Burgvogt und Dozent für Restaurierung: Was symbolisiert die Ulrepforte für Dich?

Jacky: Für mich, aber eigentlich für jeden Funk, ist die Ulrepforte unser Zuhause. Hier haben wir unsere Knubbelabende, unsere Feiern. Auf der anderen Seite ist die Ulrepforte ein Teil der mittelalterlichen Stadtmauer und der preußischen Befestigungsanlagen. Beides zusammen in einem Gebäudekomplex ist eine Besonderheit und einmalig in Köln. Für mich ist dieses Bauwerk aus Sicht der Restaurierung und der Denkmalpflege eine sehr spannende Geschichte. Aktuell sieht man die freigelegte Caponniere und die preußische Oberfläche nach über 100 Jahren zum ersten Mal. Die Erforschung ist schon sehr spannend. Nicht nur als Funk, sondern auch als Restaurator, bin ich hier zuhause.





Aus der Historie

Verteidigung mit Plaggen

„Hundertfuffzich Mann un en Fahne vürrendran...“

„Un de Musik fängk mem Schneewalzer ahn.“ Wer kennt ihn nicht, den Refrain aus „Schötzeffess“ von den Bläck Fööss. Würden wir den „Schneewalzer“ durch den „Funkenmarsch“ ersetzen, hätte man eine vortreffliche Beschreibung des Einmarsches der Roten Funken kurz bevor die Bühne von ihnen „erstürmt“ wird. Welche Bedeutung hat die Fahne? Woher kommt sie? Seit wann haben die Roten Funken eine Fahne bzw. einen „Plaggen“ und wer sind die Männer, die sie seit fast über 150 Jahre mit Stolz tragen?

Eine Fahne (von althochdeutsch fano m. ‚Tuch‘, ‚Fahne‘, urgermanisch fanōn m. ‚Tuch‘, verwandt mit lateinisch pannus ‚Tuch‘, ‚Lappen‘ und altgriechisch πῆνος ‚Gewebe‘) ist ein ein- oder mehrfarbiges, leeres oder mit Bildern oder Symbolen versehenes, meist rechteckiges Stück Tuch, das an einem Fahnenmast oder einem Fahnenstock meist mit Nägeln und verzierter Spitze befestigt ist und für eine Gemeinschaft steht (Verein, Zunft, Kirche, Truppe).

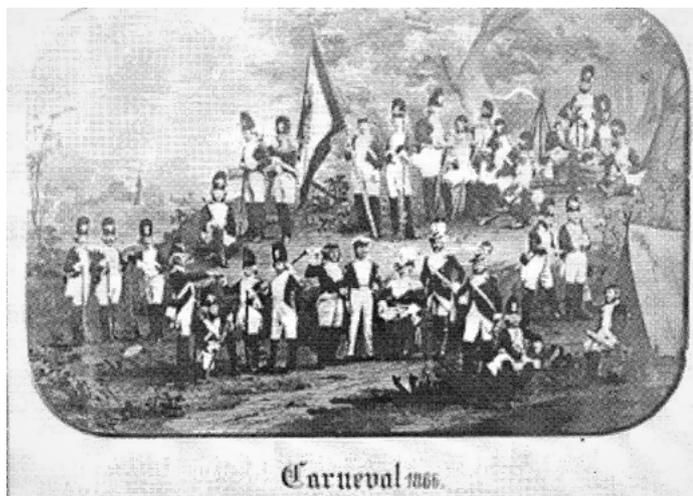
Als Stammes- oder Feldzeichen sind Fahnen im Morgenland seit dem frühen Altertum bekannt. Auch im römischen Heer erfuhren sie zahlreiche Verwendung. Seit dem 11. und 12. Jahrhundert gab es in Italien und Deutschland sogar besondere Fahnenwagen, die sogenannten Karraschen (Carroccio).

Das spätere Mittelalter bezeichnet die Fahne als Banner oder auch Paniere. Vor dem Ersten Weltkrieg führten alle Truppengattungen (außer der Artillerie) Fahnen. Die Fahnen der Reiterei hießen Standarten.

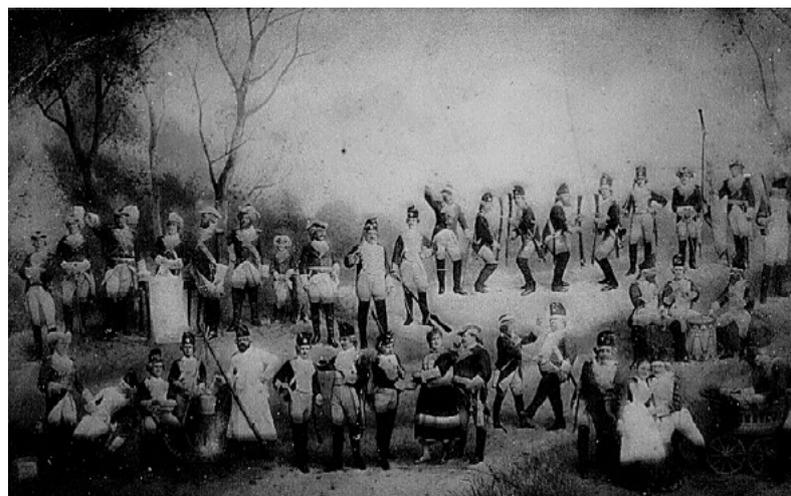
Ursprünglich dienten die Fahnen im Kampf als Orientierungspunkt für die Soldaten und Truppenteile. Daher rührt auch der Name Fähnlein für eine bestimmte Anzahl an Kämpfern im 16. und 17. Jahrhundert. Aus dieser Bindung der Einheiten an ihre Fahne entstand auch deren Bedeutung als Symbol für militärische Ehre und Treue (siehe auch Fahneneid, den der Soldat darauf zu leisten hatte, Fahnenflucht als schweres Vergehen eines Soldaten).

Dadurch wurde die Fahne quasi zum Heiligtum, das sowohl kirchlich geweiht als auch an besonderer Stelle aufbewahrt wurde. Nicht nur den Militärangehörigen, auch der Fahne an sich wurden die militärischen Ehrbezeugungen dargebracht. Als Fahnenträger wurden ausgesuchte Personen eingesetzt, die Fähnriche, meist Junker im Offiziersrang. Später gab man diese Aufgabe auch an verdiente Unteroffiziere oder Anwärter.

Die Verteidigung der Fahne war stets soldatische Pflicht. Die Eroberung einer feindlichen Fahne war eine Ruhmestat,



▲ Gruppenbild 1866 mit Plaggen



▲ Gruppenbild 1883 mit Plaggen (Fähnrich oben rechts)

der Verlust der eigenen galt als Schande. Die Namen der Soldaten oder Offiziere, die mit der Fahne in der Hand gefallen waren, wurden auf einem silbernen Ring an der Fahnenstange angebracht. Im Gefecht beschädigte Fahnen erhielten ebenfalls silberne Ringe, auf denen das Geschehnis vermerkt war. Hohes Alter und Spuren bestandener Kampfhandlungen galten seit je als besondere Zierde der Fahnen. Eroberte Fahnen und Standarten waren die schönsten Siegestrophäen und wurden selbst nach Friedensschluss nicht herausgegeben, sondern im Zeughaus oder in Kirchen aufgestellt.

Mit der Änderung von Kriegstechniken und speziell der Aufgabe der geschlossenen Schlachtreihe verlor die Fahne als taktisches Feldzeichen an Bedeutung.

Jedoch werden Fahnen immer noch benutzt, um in annektierten oder besetzten Ländern bzw. Regionen die neue Zugehörigkeit zu zeigen, wie zum Beispiel die Rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude im Mai 1945.

Die Roten Funken haben noch nie fremde Länder annektiert, geschweige denn besetzt; höchstens fremde Säle und Festräume. Diese werden jedoch spätestens nach 35 bis 40 Minuten wieder friedlich den Einheimischen übergeben. Doch die Fahne bzw. der Plaggen spielen auch heute noch eine große Rolle bei dieser Form der „Eroberung.“

Laut „Exerzeer-Reglemang“ der Roten Funken sieht die „Erstürmung von d'r Bühn“ so aus, dass der erste Rote Funke, der den Saal betritt, der Fähnrich des „Ahlen Plaggen“ gefolgt vom Fähnrich der „Neu(en) Fahn“ ist. Die Fahne bzw. der Plaggen dienen wie oben beschrieben ganz eindeutig als Orientierungspunkt. Die Fähnriche der Roten Funken weisen dem nachfolgendem Korps den Weg nach oben. Auf die Bühne.

Beim Rosenmontagszug haben die Fähnriche „de Spetz“ bei den Roten Funken und führen das komplette Korps durch den knapp sieben Kilometer langen Zugweg. Während der

Session können auch schon mal logistische Probleme auftauchen, wenn Veranstaltungen zeitgleich bzw. zeitnah stattfinden und der Plaggen dann auf der Prinzenproklamation und die Fahne beim karnevalistischen Dom Gottesdienst getrennt „aufmarschieren“.

Die Fähnriche sind allerdings nicht nur in der Karnevalszeit auf den Bühnen anzutreffen, sondern auch außerhalb der Session. Wenn auch meistens aus einem traurigen Anlass. Wird ein Roter Funk oder eine um den Kölner Karneval sich verdient gemachte Persönlichkeit auf dem letzten Weg begleitet, gehen die Fähnriche voraus und stehen Spalier am Grabe. An Allerheiligen sind seit dem Tode von Theo Schaufuß (1919) zuerst nur der „Plaggen“ und ab 1938 beide Fahnen mit dabei, wenn die Roten Funken ihrer gestorbenen Kameraden und Freunden gedenken.

Bei Sonderveranstaltungen wie z.B. der Eishockeyweltmeisterschaft in Deutschland/Frankreich 2017 oder dem Besuch zum Jaques Offenbach Jubiläum 2019 in Paris sind die Fähnriche immer anwesend. Bei den Korpsreisen der Roten Funken nach Brasilien, Shanghai, China und USA/Kuba sind die Fahnen und deren Träger auch immer mitgeflogen.

Die wichtigste Funktion für jeden werdenden Roter Funk übernimmt die Fahne am Tag seiner Vereidigung. Beim Regimentsexerzieren wird der „Plaggen“ in die Waagerechte gehalten, die Rekruten berühren mit der rechten Hand die Fahnenstange und sprechen den Funkeneid, der mit dem Satz endet „Ne Funk well ich sin vun unger bis bowve, dat dun ich op de Fahn gelowve!“

Erst durch diesen Fahneneid und die darauffolgende Verleihung des Spitznamens endet die fast zweijährige Probezeit und aus einem Rekruten wird ein waschechter Roter Funk.

Seit fast einhundert Jahren wurde und wird der Text des Funkeneides, der vom damaligen Präsidenten Christian Witt „vun Gubü“ verfasst wurde, auf den „Plaggen“ von hunderten Rekruten gesprochen.



▲ D'r Plaggen



▲ Kopie des Plaggen.
Gestiftet vom Kölner Oberbürgermeister Dr. Ernst Schwing



▲ Die Kolping-Fahne

Dieser „Plaggen“ ist jedoch eine Fälschung. Das zerschlissene bräunliche Fahnentuch ist nämlich mitnichten der Rest der originalen Fahne der kölnischen Stadtsoldaten. Dass der Plaggen jedoch von vornherein präpariert und künstlich verstümmelt wurde, ist seit den neusten Recherchen des Mitarbeiters der Roten Funken Archivmannschaft, Jochem Henk „Nasestüver“, ein typisch karnevalistischer Mythos, der lange gehegt und gepflegt wurde.

Genährt wurde dieser Mythos durch den damaligen Schriftführer und späteren Präsidenten und Kommandanten der Roten Funken, Eberhard Hamacher „Harges von Fluh“. So schrieb er 1940 über den in den 1860er Jahren erstellten Plaggen : „So wurden z.B. die Augenlöcher des darauf dargestellten Funken durch Ernst Bluhm („Blom von d'r Ehrenpooz“, Kommandant von 1909 -1931) nach eigener, dem Schreiber damals gemachten Angabe, mit einer brennenden Zigarre eingebrannt,...um der Fahne ein Respekt heischendes, altes Aussehen zu verschaffen. ...Die vielfach verbreitete Ansicht, dass die Fahne aus dem Gründungsjahre bzw. dem Jahr des ersten Auftretens von Funken, also 1823 stammt, ist nicht zutreffend.“

Jochem Henk besitzt ein Gruppenbild der Roten Funken von 1866 auf dem eindeutig zu sehen ist, dass der „Plaggen“ nicht beschädigt ist. Auf einer siebzehn Jahre später aufgenommenen Fotografie erscheint er immer noch in einem unzerstörten Zustand. Einzig die vom späteren Kommandanten der Roten Funken „Ernst Bluhm „Blom von d'r Ehrenpooz“, mittels einer Zigarre eingebrannten Löcher in den Plaggen, entsprechen

der historischen Realität. Aus der wohl 1865 geweihten Fahne ist im Laufe der Jahrzehnte durch ganz gewöhnlichen Verschleiß der „Plaggen“ geworden.

Heute wird eine Kopie dieses alten „Plaggens“ durch die Säle getragen, eine Stiftung vom damaligen Kölner Oberbürgermeister Dr. Ernst Schwing.

Vor der Anschaffung des „Plaggens“ in den 1860er Jahren gab es eine Fahne, die von 1862 datierte und als „Kolping-Fahne“ Einzug in die Annalen der Roten Funken fand. Hierzu nochmals Eberhard Hamacher „Harges von Fluh“ aus dem Jahre 1940:

„Nun gibt es in Köln noch eine dritte Funkenfahne und zwar befindet sich diese im Besitz des Katholischen Gesellenvereins in dessen Vereinshaus in der Breitestraße. Nach unseren daselbst vorgenommenen Erkundigungen stammt diese Fahne aus der Zeit um 1860 herum; sie wurde auf Veranlassung des Gesellenvaters Kolping von dessen Gesellen gefertigt und auch öffentlich gezeigt. Über die Entstehung heißt es, daß die richtigen Funken, also wir, in dem betr. Jahre nicht aufgetreten seien und deshalb der Gesellenverein die Gestellung der Funken übernahm; hierzu habe man sich die Fahne gefertigt.“



▲ Die Fahne von 1937 (Vorderseite und Rückseite)



▲ Fahnenweihe 1937 im Kölner Gürzenich

Es könnte aber auch sein, daß Vater Kolping um seine Leute von dem teilweise üblen Straßentreiben fernzuhalten mit seinen Gesellen Karneval in den eigenen Räumen gefeiert und die Fahne hierbei gedient habe. Diese Fahne ist in jedem Falle ein schönes, in Farben prächtig erhaltenes Stück und auch von ziemlicher Dimension. Wir bemühten uns die Fahne gegen entsprechenden Kaufpreis zu erwerben, doch hat der Gesellenverein unserem diesbezüglichen Angebot nicht entsprochen.“

Einige Jahre nachdem Eberhard Hamacher diese Zeilen verfasste, wurde durch die zahlreichen Bombenangriffe auf Köln das Vereinsheim des Katholischen Gesellenvereins zerstört und damit auch die „Kolping-Fahne“.

Eberhard Hamacher spricht in seinem Text vom Februar 1940 von der „dritte(n) Funkenfahne“. Seit wann gab es also eine Zweite?

Die zweite Fahne wurde Ende Januar 1937 im Kölner Gürzenich durch den Präsidenten des Festausschusses, Thomas Liessem enthüllt und der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Kölner Presse schrieb in ganzseitigen Artikeln über dieses Ereignis. Entworfen wurde die Fahne von dem Kölner Kunstmaler und Rote Funken Mitglied Jupp Stolzen. Voller Stolz schrieb der Chronist der Roten Funken, Eberhard Hamacher, in einem Vorstandsprotokoll von 1937:

„ ...fortan (soll der Plaggen) eine nagelneue schmucke Begleiterin erhalten. Aus den Mitgliederkreisen wurden die erheblichen Mittel zu einer neuen Korpsfahne aufgebracht, die auch außerhalb der Karnevals-Session bei profanen Anlässen in Erscheinung treten kann.“

In einem großen Schaufenster der Kaufhof AG in der Hohe Str. konnte während der Session 1937 die neue Fahne der Roten Funken für acht Tage besichtigt werden. Diese Zurschaustellung hatte jedoch ein Nachspiel. Eberhard Hamacher „Hartes von Fluh“ sprach in dem Vorstandsprotokoll vom Februar 1937 von „Hemmungen und Schwierigkeiten“. Was war geschehen?

Am 30. Januar 1938 hing die neue Fahne der Roten Funken noch immer im Schaufenster des Kaufhofs und dieser Tag war der „Gedenktag der nationalen Erhebung“. Außer Hakenkreuzfahnen hatte an diesem „Feiertag“ nichts in den Schaufenstern und Straßen Kölns zu hängen. Erst recht nicht eine Fahne, die eine tanzende Marie mit ihrem Jung zeigt und für das Gegenteil stand, was die damaligen Machthaber repräsentierten: Humorlosigkeit und Menschenverachtung. Der damalige Präsident Johannes Wiesbaum „Schäng vu d'r Wolkenburg“, musste einen Tag darauf beim Gauleiter Grohé vorstellig werden um die Wogen zu glätten.

Das Original von 1937 und eine Replika befinden sich im Turm der Ulrepforte. Dies gilt ebenso für den „Plaggen“ und die von Dr. Ernst Schwering gestiftete Kopie.

Welchen Stellenwert die Fahnen für die Roten Funken hatten ist daraus zu erkennen, dass sogar der damalige Präsident Theo Schaufuß „De Pläät“ (1914-1919) beim Rosenmontagszug 1914 als Funkeweibel den „Plaggen“ durch Kölns Straßen trug. Die meisten Fähnriche stehen heute im Rang eines Leutnants bzw. werden spätestens nach drei Jahren zu einem solchen ernannt.

Die längste Zeit (1948 bis 2003) trug Hans Urbach jun. „Polvernaas“ die Fahne der Roten Funken. Sage und schreibe 55 Jahre zog er mit dem „Plaggen“ durch die Säle und Straßen von Köln.

Die Fähnriche der Kölsche Funke rut-wieß vun 1823:

Heinrich Abels	„Möhnegrüßer“	seit 1884 in Stammrolle als Portepee-Fähnrich genannt
Ullendahl		1910
Hans Urbach sen.		bis 1939
Hans Urbach jun.	„Polvernaas“	1948 bis 2003
Fred Weigel		1955 bis 1965
Helmut Stendtker		1960 bis 1974
Herbert Stiller	„Jötsch“	1975 bis 1978
Peter Krebs	„Trummeleut“	1978 bis 1990
Kurt Weber	„Visaach“	1999 bis 2006
Markus Schiffer	„Blauleech“	2005 bis 2009
Uwe Müller	„Kännche“	2003 bis 2010
Markus Koch	„Lühzinn“	2010 bis 2016
Jürgen Malten	„Beißel“	2011
Fred Stirmlinger	„Kaastemännche“	2011
Eberhard Bodner	„Zollstoppe“	2015
Nicolaus Schmickler	„HaLaLi“	2016
Alexander Schlickum	„Franzbrantwing“	2017

Quellen: Wikipedia, Et hät jefunk (175 Jahre Kölsche Funke rut-wieß), Chronikbände der Roten Funken, Vorstandsprotokolle der Roten Funken und Jochem Henk „Nasestüüver“.

Von Michael Lackler „Fiduuz“



Interview mit Reinold Louis

Funk, erinner´ Dich!

Im Sommer 2020 beginnen die Roten Funken mit einer umfassenden Reihe von Zeitzeugeninterviews. Den Anfang macht ein Interview mit Reinold Louis.

Für viele ist er das Gedächtnis des Kölner Karnevals und der Nachkriegszeit: Reinold Louis. Am 6. Mai 1940 wurde er in der Elsaßstraße geboren. Aufgewachsen ist er im Severinsviertel. Bis heute ist Louis ein kritischer Kommentator der kölnischen Lebensweise und des kölnischen Brauchtums. Für seine zahlreichen Bücher griff er auch immer wieder auf die Erinnerungen von Zeitzeugen zurück. Für sein Engagement erhielt er zahlreiche Preise. So wurde er ausgezeichnet – um nur eine Auswahl zu nennen – mit dem Severins-Bürgerpreis, der Goldenen Muuz sowie dem Goldenen Ehrenring der Muuzemändelcher, der Ostermann-Medaille in Gold, der Willy-Millowitsch-Medaille in Gold, dem Rheinland Taler, dem Kulturpreis der Deutschen Fastnacht sowie der Verdienstmedaille in Gold des Festkomitees Kölner Karneval von 1823 e.V. Reinold Louis ist seit seiner frühesten Kindheit ein Beobachter und Weggefährte der Roten Funken. Nicht nur die Roten Funken hat Reinold Louis seit vielen Jahrzehnten eng begleitet, sondern den gesamten Kölner Karneval stets kritisch im Auge behalten.

Was liegt da näher, als Reinold Louis anlässlich seines 80. Geburtstages als ersten Zeitzeugen für das Projekt „Funk, erinner´ Dich“ zu interviewen. Im Rahmen des Zeitzeugenprojekts sollen langjährige Mitglieder, Funktionsträger und Wegbegleiter systematisch zum

Funkenleben und zur Geschichte des Kölner Karnevals interviewt werden. Ein einmaliger Wissensschatz kann auf diese Weise gehoben und für die Nachwelt archiviert werden.

PH: Lieber Herr Louis, Sie durften vor kurzem Ihren 80. Geburtstag feiern. Aufgewachsen sind Sie im Severinsviertel: Was sind Ihre frühesten Erinnerungen an die Roten Funken?

Reinold Louis: Das kann ich Ihnen auf den Tag genau sagen: Das war 1948, Karnevalssonntag. Da haben die Roten Funken einen Kinderzug gemacht. Ich stand mit meiner Mutter und meinen drei Schwestern vor dem alten Opernhaus am Rudolfplatz. Es war etwas regnerisch. Und im Zug der Roten Funken waren einige Männer in Zivil. Einer winkte mich zu ihm heran und gab mir beide Hände voll Kamelle. Bis dahin wusste ich gar nicht, was Kamelle waren! Wir hatten zu der Zeit noch nicht mal Brot! Die Tatsache habe ich nie vergessen. Wenn anschließend irgendwo das Wort Karneval aufkam, hatte das für mich immer den Zusammenhang mit den Roten Funken. Ich habe Karneval fortan immer an den Roten Funken festgemacht.

PH: 1948 war für Köln ein bedeutendes Jahr des Wiederaufbaus: Vor allem die Schreinsprozession anlässlich der 700-Jahr-Feier des Doms am 15. August 1948 – hier stand Köln im Zentrum der weltweiten Aufmerksamkeit – war ein Wendepunkt. Wie haben Sie diese Ereignisse erlebt?

RL: Dieses Großereignis hat so viele Menschen nach Köln gebracht. Ich selbst war als Messdiener bei der Prozession dabei. Für die Welt, für Deutschland, war das ein viel größeres Ereignis als der Rosenmontagszug 1949. Der Rosenmontagszug war natürlich für die Kölner ein Großereignis. Wobei ich sagen muss: Diese Wahnsinns-Begeisterung für den Rosenmontagszug und den Karneval, wie man sie heute kennt, gab es damals nicht. Die Leute waren zwar froh, dass sie feiern konnten, sie waren aber gleichzeitig drauf bedacht, ihre Selbstversorgung zu sichern. Wenn sie zum Beispiel alte Fotos aus dieser Zeit nehmen: Ich habe mich immer gewundert, warum die Musiker in den Orchestern im Karneval immer eine Aktentasche dabei hatten. Was machten die mit Aktentaschen? Da hatten die zwei Flaschen drin! In die eine Flasche kam der klare Schnaps und in die andere der übrige Alkohol. Die Musiker wurden vertraglich jede Stunde mit einem Getränk bezahlt. Das haben die ja nicht da oben gesoffen, sondern mit nach Hause genommen! Wenn sie als Besucher irgendwo rein wollten, ins Kino oder ins Millowitsch-Theater, mussten sie ein Brikett mitbringen, damit überhaupt geheizt werden konnte. Von daher war Karneval immer zwischen Hoffen und Bangen.

PH: Sie haben später eine große Karriere im Kölner Karneval gemacht, waren unter anderem Sitzungspräsident bei den Lyskircher Junge, Präsident der Altstädter Köln 1922 e. V., Präsident der Rundfunksitzung, Baas der Muuzemändelcher. Wenige kennen den organisierten Karneval so gut wie Sie. Woran denken Sie, wenn Sie die Roten Funken sehen?

RL: Es ist ein schöner Blick in die Historie, wenngleich die heutige Qualität der Uniformen weit über der der historischen Stadtsoldaten liegt und einen Standard erreicht hat, wie er an Fürstenhöfen üblich war. Die Roten Funken halten die Erinnerung an die ehemaligen Stadtsoldaten wach. Das finde ich ganz toll! Es gibt kaum eine Stadt, die etwas Vergleichbares hat. Nirgendwo wird die Stadttradition so aufgezeigt, wie es bei den Roten Funken der Fall ist. Die Roten Funken sind die einzigen Bewahrer einer vergangenen Epoche: Sie stammen noch aus der reichsstädtischen Zeit. Hinzu kommen noch die Hellige Knäächte un Mägde, die auf eine ganz eigene Weise die Verbindung von Kirche und Karneval darstellen. Selbst in unseren heutigen Karnevalsfarben – grün, gelb, rot und weiß – findet man mit rot und weiß die Stadtfarben und mit grün und gelb die Farben der Kirche wieder.

PH: Wenn Sie an ihre langjährige Zeit im Kölner Karneval zurückdenken. Was waren die größten Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte?

RL: Es ist bemerkenswert, dass wir heute eine bunt gewürfelte und bunt gekleidete Gesellschaft haben im Karneval. Wenn Sie einmal den Rosenmontagszug von früher ansehen, da standen keine kostümierten Leute. Früher war man sehr selten kostümiert, bestenfalls die Kinder, aber nicht die Erwachsenen. Das hat sich doch sehr geändert. Wir haben zwar auch heute noch Sitzungen in Frack und Zylinder. Aber Karneval ist ein sehr buntes Fest geworden. Das ist eine Entwicklung in zwei Etappen: Die erste Etappe ist die Zeit nach dem Krieg, wo wir uns aus allem was es gab eigene Kostüme

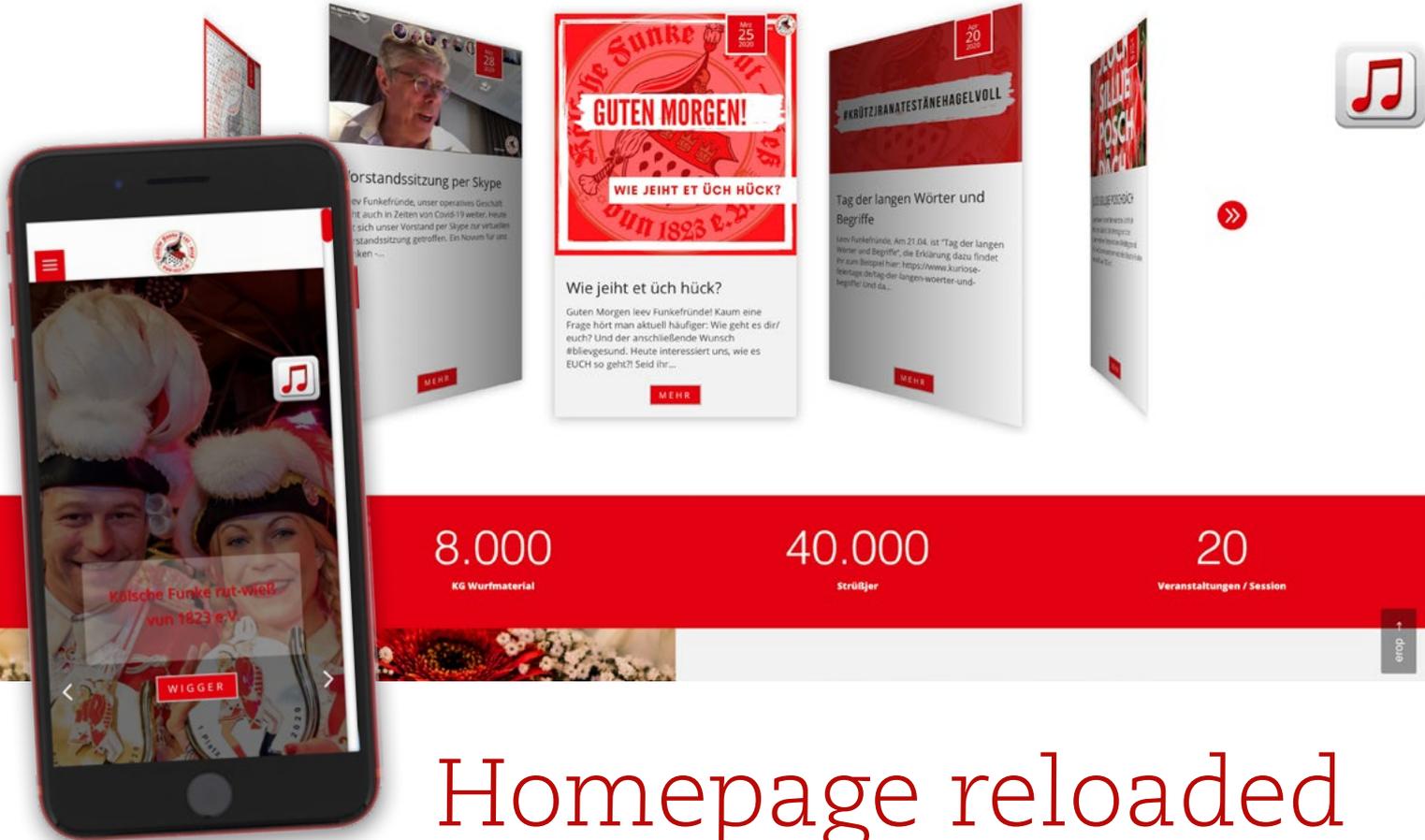
geschneidert haben. Die zweite Etappe beginnt mit den großen Kostümkaufhäusern und Kostümen von der Stange. Darunter hat die Originalität sehr gelitten. Die Veedelsvereine leben noch heute das ganze Jahr von der gemeinschaftlichen Planung und Arbeit an den Kostümen. Das gehört eigentlich alles zum Karneval dazu. Ein Karneval nur in gekauften Kostümen ist sehr schade. Da fehlt die Verbindung, die man braucht um Karneval zu feiern. Da lobe ich mir wirklich die Veedelsvereine, denn da wird dieses Brauchtum noch hoch gehalten. Für mich ist das ein großer Einschnitt: Aus einer grau-schwarzen Gesellschaft im Karneval ist eine bunte geworden.

Weiter ist es leider inzwischen so, dass die Individualität und die selbst gestalteten Sitzungen total in den Hintergrund getreten sind. Immer mehr Sitzungen haben heute dasselbe Programm. Kaum eine Gesellschaft traut sich heute noch, eigene Programme zu machen. Zum Glück haben die Roten Funken auf ihrem Regiments-exerzieren noch ein Programm mit Stückchen aus den einzelnen Knubbeln. Das war früher bei Roten Funken auch vor jeder Sitzung so, dass kleine Bühnenstücke aufgeführt wurden – das kann man in den alten Programmheften nachlesen. Die Roten Funken könnten sich auch heute noch leisten, Kräfte aus den eigenen Reihen auftreten zu lassen. Ich habe die große Hoffnung, dass durch die Corona-Pandemie eine Rückbesinnung auf die eigenen Kräfte und mehr Individualität einsetzt. Aus diesem Grund sind ja auch die Pfarrsitzungen bis heute so beliebt.

PH: Zum Abschluss noch eine Frage, die sich direkt hier auf unser Gespräch bezieht. Welche Bedeutung haben für Sie Zeitzeugeninterviews?

RL: In meinen Augen ist das eine der wichtigsten Entscheidungen, die bei den Roten Funken getroffen wurde. Wenn die Leute, die den Karneval noch in seinen ganzen Zeiten erlebt haben, dazu gebracht werden, zu erzählen und drüber zu sprechen, ist das eine sehr lohnende Arbeit. Denn ein großer Teil der schriftlichen Überlieferung ist heute weggefallen. Wo finden Sie denn heute noch Briefe? Wo finden Sie noch Akten? Vieles wird nicht mehr ausgedruckt und liegt irgendwo auf den Computern. Das was ich noch als Quellen hatte für meine Forschungen, ist heute nicht mehr da. Worauf wollen die nächsten Generationen denn noch auswerten? Die einzige Chance ist, dass man mit Zeitzeugeninterviews eine Basis schafft, auf die man später zurückgreifen kann.

i Anlässlich seines 80. Geburtstags hat sich Reinold Louis ein eigenes Geschenk gemacht: **Eine CD mit dem Titel „Ich will verzälle, wie schön et ens en Kölle wor ...“ – vollgepackt mit 18 kölschen Liedern und einem 40-seitigen farbigen Booklet.** Sie entführt uns in seine Heimatstadt Köln auf eine sowohl persönliche als auch historische Zeitreise von 1940 bis heute. **Bezogen werden kann die CD über www.reinold-louis.de.**



Homepage reloaded

Lieev Funke, liebe Freunde der Roten Funken. Wir freuen uns Ihnen nun nach einer 3/4-jährigen Entwicklungszeit die neue Online-Präsenz der Roten Funken präsentieren zu dürfen.

**Das Anforderungsprofil lautete wie folgt:
4 Kernkompetenzen sollte die neue Seite aufweisen:**

- ✔ **Kartenverkauf**
- ✔ **schneller Informationsfluss**
- ✔ **schlank und innovativ**
- ✔ **benutzerfreundlich**

Lassen Sie mich auf einige Themen im Detail näher eingehen.

Webshop

Erstmals wurde auch diesmal ein vollwertiger Webshop mit Benutzergruppen verbaut. Dies bedeutet das dieser nicht nur zum Kartenverkauf verwandt werden kann sondern auch für uns Funke zur Wurfmaterial-Bestellung nutzbar ist. Im Shop werden auch erstmalig Bezahlfunktionen wie PayPal angeboten. Diese erleichtern den Funken und auch den Damen der Geschäftsstelle die tägliche Arbeit.

Crossposting

Herauszuheben ist hierbei insbesondere die neue und innovative Funktion des Crosspostings.

ACHTUNG! NEUE PASSWORT-VERGABE

Der Internetauftritt der Roten Funken wurde überarbeitet und die alten Passwörter sind nicht mehr gültig.

Da sie aus Sicherheitsgründen nicht auszulesen sind, bitte unbedingt vor dem ersten Einloggen die Funktion „**PASSWORT VERGESSEN**“ nutzen!

Ein neues Passwort wird dann automatisch generiert und per E-Mail versandt.

Dies muss man sich wie folgt vorstellen. Man hat jetzt die Möglichkeit direkt auf einer Veranstaltung ein Bild zu machen, einen kleinen Text zu verfassen dann wird dieser in Echtzeit zeitgleich auf der Webseite also auch in Facebook und Instagram veröffentlicht.

Auf der Startseite findet man vielseitige informative Auswahlmöglichkeiten von aktuellen News in Form eines News-Sliders - eine Veranstaltungsübersicht - aktuelle Videos - ein Karnevalscountdown - Zugang zu den Social-Media-Kanälen und vieles vieles mehr.



Thema Funke-Fründe

Uns Fründe können sich von jetzt ganz bequem online anmelden und nutzen dafür ihren eigenen Bereich mit PayPal-Abo-System. D.h. der Jahresbetrag wird hier jährlich automatisch abgerechnet.

Internet-Security!

Großes Wort mit großer Wirkung. Das Thema Sicherheit kann gerade im Online-Bereich gar nicht oft genug angesprochen und behandelt werden. Auch hier haben wir besonderes Augenmerk darauf gelegt.

D.h. konkret wenn sich schadhafte Codes oder Dateien, also ein sogenannter „Hack“ auf unserer Seite befindet, merkt dies unser System und meldet dies automatisch an den Webmaster. Des weiteren werden Brute-Force-Angriffe verhindert.

Interner Bereich

Selbstverständlich gibt es „für uns Funke“ wieder einen internen Bereich, in den sich jeder aktive und inaktive Funke einloggen kann, als auch unsere Förderer.

BITTE BEACHTET HIERZU DEN INFO-KASTEN!

In diesem Bereich warten einige interessante Features auf euch.

Datenschutz

Gerade zu selbstverständlich ist es in der heutigen Zeit, dass die Seite nach neusten datenschutzrechtlichen Vorgaben programmiert ist, d.h. konkret sie erfüllt alle Vorgaben der EU-DSG-VO. Ganz aktuell ist das Thema der Cookie-Toolbar. Hier ist es seit einigen Wochen unabdingbar dem Anwender eine Auswahlmöglichkeit zu geben, welche Cookies er verwenden möchte. Zu guter Letzt ist noch anzumerken, dass wir eine endgeräte-optimierte Darstellung programmiert haben.

Ein besonderer Dank gilt unserem »Blömche« Günter Ebert (Vorstand Kommunikation), der mit frischen Ideen und innovativem Input die Seite vorangetrieben hat.

Darüber hinaus bedanken wir uns bei unserer Fotografin Vera Drewke für die wunderbaren Momentaufnahmen, die in allen Bereichen der Seite zur Geltung kommen.

Viel Spaß mit der neuen Webpräsenz der Roten Funken!

PS: Gerne nehmen wir Lob aber auch konstruktive Kritik und sinnige Anregungen unter info@porschen-bergsch.de entgegen.

Von Daniel Porschen „@“

Impressum



Herausgeber: Kölsche Funke rut-weiß vun 1823 e.V.
Präsident und Kommandant
Heinz-Günther Hunold „Lachduuv vun d'r Ülepooz“
Ülepooz
Postfach 250 333
50519 Köln

Gesamtleitung: Günter Ebert „Blömche“
Chefredakteur Stippeföttche: Manfred Müllewitz „Weßjestäsch“
stippefoettche@rote-funken.de

Konzept, Gestaltung, Preprint und Druck:
Daniel Porschen „@“
Porschen & Bergsch
Mediendienstleistungen
www.porschen-bergsch.de

Bildnachweis: Vera Drewke
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.



gut.sparkasse-koelnbonn.de

Jeck sein ist einfach.

Wir gehören zu Köln und Bonn wie der Zoch, der Jeck, der Fastelovend. Unsere Förderung des Karnevals hat Tradition.

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
KölnBonn